

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: J. G. Schmalz

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage des St. Antonsblattes. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, anderwärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Insertate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestest Verbreitung und bei dem kaussträfigen Repetitionsmittel unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelaperte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen werden an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Annahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 127.

Mittwoch den 9. Juni 1897. (Quat. + Prim.)

24. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni.

*** Zum Urlaub des Herrn v. Marschall**
gehen der Münchener Allg. Ztg. von einem gelegentlichen Correspondenten, dessen Mittheilungen sehr zuverlässig zu sein pflegen, folgende Bemerkungen zu: Der Staatssecretär Freiherr v. Marschall tritt seinen Sommerurlaub an und begibt sich zunächst nach Neuenheim (bei Hagen) in Baden. Wenn in einem Berliner Blatt der Hg gemacht wird, er flüchte sich in das Privatleben, so trifft dies nur insoweit zu, als ihm die Aerzte dringend empfohlen haben, in der notwendigen gewordenen Pflege seiner Gesundheit sich durch keinerlei Staatsgeschäfte stören zu lassen. In der Vermuthung aber, Freiherr v. Marschall habe irgendwie zu bedauern, sich seiner Zeit in die Öffentlichkeit geflüchtet zu haben, liegt durchaus kein Anlaß vor, auch wenn der Tausch-Prozess, trotz der Zeugenaussagen von Reuborn und Krümer, mit einer Freisprechung des Angeklagten enden sollte. Denn damit wäre ja entfernt nicht erwiesen, daß von Marschall besser gethan hätte, sich wie früher schon immer beschaffen und wüthenden Angriffen, unter welchen schließlich die gesamte staatliche Autorität leiden mußte, als Hülfsleistung vorzubieten. Aus dem Ausgange des Tausch-Prozesses wird seitens des Staatssecretärs v. Marschall zunächst keine Consequenz gezogen werden, allerdings wohl auch seitens derjenigen Kreise nicht, die bis zuletzt mit einer durch keine nähere Kenntniß der Verhältnisse unterstützten Bestimmtheit behauptet hatten, v. Tausch könne nicht verurtheilt werden. Der Kaiser selbst hat dem Herrn v. Marschall bei dem letzten Empfang desselben nicht die entfernteste Andeutung über etwaige künftige Entscheidungen gemacht. Und die Angehörigen, die einen Ministerwechsel herbeizuwünschen, werden, aller Voraussicht nach, mindestens bis zum Herbst warten und dann auch darauf gefaßt sein müssen, daß Herr v. Tausch, der bis dahin sein drittes Amtsjahr hinter sich hat, den Herrn v. Marschall nicht allein gehen lassen würde.

*** Die bismarckische Aeußerung des Prof. Dr. Rosenthal** aus Erlangen, über welche an dieser Stelle wiederholt berichtet worden ist, geht selbst den jüdischen Glaubensgenossen des Herrn über die Gutmüthigkeit des Herrn zur Abwehr des Antisemitismus" schreibt in seinen neuesten Mittheilungen:

So sehr jetzt auch der genaue Sachverhalt die Worte des Professors Rosenthal mildert, es bleibt bestehen, daß dieser Mann durch eine schändliche Aeußerung die Empfindungen der christlichen Mitbürger tief verletzt hat. Wenn irgend ein hergelaufener galizischer Schnorrer aus der Tiefe seiner Unbildung heraus ein freches Wort gebraucht, kann man ihm mildernde Umstände zuschreiben. Aber ein Mann, der auf der Höhe moderner Bildung steht, der als Jude im Segenamt seine Pflicht doppelt streng nehmen muß, kann für seine That nichts ins Feld führen. Der Unwille, der durch ganz Deutschland geht und sich überall schmerzhaft auf seine Glaubensgenossen ergießt, wird nun und nimmer durch die harmlose Erklärung beänstigt, er habe Niemandes Religion verletzen wollen.

Die Motive dieser gründlichen Abjektivierung sind freilich durchsichtig genug. In der Sache aber müssen wir den Herren von der „Juden-Extraktgruppe“ diesmal Recht geben.

*** Nach der Sadoma?** Die Eisenbahndirection Mainz hat dem Empfangs-Comité für den Donnerstag aus Rom zurückgekehrten Bischof Jaffier es abgelehnt, das Festzimmer des Centralbahnhofes auf kurze Zeit zur Verfügung zu stellen. Bischof Jaffier ist bekanntlich kürzlich bei einem Bismarckfeste gelegentlich der Feier des Uebergangs der Ludwigsbahn in bismarckpreussischen Staatsbesitz geblieben. Politische Kinder!

*** Fürst Bismarck und die politische Polizei.** In dem Prozess Tausch ist festgestellt worden, daß Fürst Bismarck im Jahre 1889 mit der politischen Polizei unangenehme Erfahrungen gemacht hat und speziell mit Herrn v. Tausch sehr unangenehme gewesen sind. Es ist nun gerade in der Gegenwart interessant, daran zu erinnern, wie Fürst Bismarck vor beinahe 40 Jahren, wo Herr Sieber, der auch auf der Anklagebank gestanden hat, das Haupt der politischen Polizei war, über diese gedacht hat. Herr v. Bismarck-Schönhausen, damals General der Preussischen Heeres, schrieb nämlich an den Ministerpräsidenten v. Radowitz:

Die Polizeigenossen aus Mangel an Stoff fügen und überreichen ununterbrochen. Der unangenehme Bundesgenosse unserer Gegner ist der weitestgehende Ehrgeiz unserer Polizeigenossen, Verschönerungen zu entdecken und die Resultate dieser Bemühungen sowie die beabsichtigten und verhinderten Verbrechen in einer Weise aufzuheben, daß man den eingeschüchterten Ge-

müthern im bengalischen Feuer eines ununterbrochenen Rettens der Krone und der Gesellschaft aus haarsträubenden Gefahren ersieht. Die Geschäftlichkeit, Agentenberichte für Tausch zu halten und diese anschauen zu lassen wie Fausts Pudel hinter dem Ofen, ist unserer Polizei im höchsten Grade eigen, und sie übt sie mit einem bemerkenswerthen Mangel an Rücksicht auf den Glauben an die Sicherheit unserer Zustände, dessen wir zur Erhaltung unseres Credits in der auswärtigen Politik bedürfen.

*** Abgeordneter Bebel** verteidigt sich gegen einen Angriff des Oberstaatsanwalts in der Anklage wider v. Tausch. Der Oberstaatsanwalt hat ungefähr gesagt, er habe Abg. Bebel „nur laden lassen, damit die Geschworenen sich ein Bild machen könnten, wie anders die Situation eines Mannes sei, der auf der Parlamentstribüne eine öffentliche Angelegenheit zum Vortrage bringt und die Situation eines Mannes, der vor der Barre des Gerichtes stehe“, und er schloß damit, daß der Bebel als Angeklagter als „Vermuthungen, nichts als Vermuthungen!“ bezeichnete. Abg. Bebel erwidert darauf: „Ich habe nicht Vermuthungen, sondern nur bekannte Thatfachen behauptet und muß deshalb das citirte Urtheil des Oberstaatsanwalts über meine Aussagen als falsch, unbedeutend und ungehörig auf das Schicksal zurückweisen. Sicher ist es auch eben so neu als selbst, daß ein Staatsanwalt einen Abgeordneten als Zeugen laden läßt, um dessen Reichthumsgrade zum Gegenstand einer Kritik zu machen, die einer Verteidigung des Angeklagten gleicht wie ein Ei dem andern. Was in meinen Ausführungen in der hier in Frage kommenden Reichthumsgrade sich auf Thatfachen stütze, was Combination und Schlussfolgerung war, darüber konnte der Oberstaatsanwalt ebenfalls wenig im Zweifel sein, wie es der Untersuchungsrichter war, dem ich zuerst darüber Rede und Antwort zu stehen hatte, das endlich überhaupt der Oberstaatsanwalt derselben mein Zeugniß und meine Reichthumsgrade zu Gunsten des Angeklagten v. Tausch verworfen, ohne daß ich darauf gebührend antworten konnte, ist jedenfalls ein Unikum in der staatsanwaltschaftlichen Kampfesweise.“

*** Ueber die Exzerzierung im Gerichtssaal** vor und nach der Freisprechung Tauschs entnehmen wir der „Nationalzeitung“, die nachfolgende Schilderung. Herr von Tausch ging den ganzen Tag, den Kopf auf die linke Hand gestützt, hintenüber gebeugt auf seiner Bank, ab und zu

benutzte er ein ihm überlassenes Nischfläschchen, um mit einigen Tropfen das Gesicht zu waschen, die Stirne kühlend; keinen Blick ins Publikum, keinen Blick auf die Geschworenen, kaum einmal ein Wort an seine Verteidiger richtend, auscheinend in sich versunken, seinem Mitangeklagten stetig den Rücken kehrend — er saß da wie theilnahmslos. War es Gebrochenheit, war es Zerknirschung? — Wer mag es jetzt entscheiden? Wenn man sein Benehmen nach dem freisprechenden Wahlspruch der Geschworenen beobachtet, als er so friedlich und so still die Vertheidigung des Urtheils anhörte, als wenn ihn die ganze Sache nichts mehr anging, so wurde man durch die fast diplomatische Reserviertheit überrascht, mit welcher er die eiferfertigen, eifrigen Glückwünsche seiner kenographischen Kollegen von der Polizei in Empfang nahm, die von ihrem Schreibtische aufgesprungen waren, um dem Wiedergewonnenen die Hand zu drücken. Auch einem ihm nahestehenden Freunde, einem weit über das Mittelmaß gewachsenen Herrn, der durch seine Figur über das Publikum hinausragte, winkte er nur wie militärisch dankend zu, als dieser mit wiederholten grüßenden Bewegungen seine Aufmerksamkeit zu erregen versuchte. „Gamoer Krei, der Tausch, wäre schade gewesen!“ murmelte der Herr seinen Freunden und einigen Damen zu und fuhr dann fort zu winkeln und mit den Armen zu gestikulieren. Im „Vorwärts“ heißt es über das Publikum, welches die Freisprechung Tauschs mit Beifall begrüßte: „Und es that recht daran. In dem Publikum paßt Tausch und es ist seiner würdig. Man mußte nur gewisse Damen während der zehn Tage beobachtet haben! Dieses Sympathisieren mit Tausch, dieses ungezogene Benehmen und Lachen gegen die Verteidiger des v. Tausch! Wie würde die aufgeregte honette Presse entsetzt thun und über Nothheit und Bildungsmangel der Arbeiter sich entsetzen, wenn in einem politischen Prozesse, wo Arbeiter im Zuhörerraum sitzen, diese sich so benehmen würden! Aber hier — sie fühlten sich im Theater, daher auch die Obergänger!“

*** Zuckerrübenbau.** Nachdem nunmehr auch die Zahlen über den diesjährigen Rübenanbau Frankreichs bekannt geworden sind, differirt sich der Gesamtanbau Europas d. h. von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Belgien, Holland, Schweden und Dänemark zusammen nunmehr auf 1,485,550 Hectar gegen 1,534,962 Hectar in 1896, und findet somit

Gib Rechenschaft.

Roman von Paul vom Widdach. (Nachdruck verboten.)

25) „Aber die Großmutter schien seine Absicht zu durchschauen, und streng sagte sie: „Du bist schlafend, du wirst doch nichts Anderes erreichen.“
„Richtig!“ wandte Emil sich an. „Er sah auf die schwere goldene Uhr und meinte: „Es ist schon spät.“ Ich habe in dem Comptoir zu thun und bin für Niemand zu sprechen.“
„Du hast Deinen Vater noch nicht gesehen und denkst schon an das Geschäft.“ — „Dein Vaterseiner ist nicht immer so reger gewesen“, bemerkte die Alte bitter.
„Der Vater — ja, es ist wahr“, erwiderte der junge Mann erlebend, während ein merkliches Zittern seine Brust durchfuhr. „Was wird es sich zu so früher Zeit schon schiden?“
„Ah — ein Todter nimmt es mit der Befasung nicht so genau!“
„Sind die Ceremonien denn schon beendet?“
„Was sagt der Arzt über den pöthlichen Todesfall? Hat er die Leiche sezirt?“
„Ohne die Fragen zu beachten, ging die Großmutter nach dem Leichenzimmer voran, und Emil folgte mit einem Jögern nach.“
Die Alte sah einmal nach dem Todten, dann entfernte sie sich wieder und ließ den jungen Mann allein mit dem Leichen.
Emil blickte über die Leiche, und wenn sein Blick nicht zurückgehalten hätte, würde er sich nicht wieder zurückgezogen sein.
Da lag der Vater kalt und bleich, die halbgeöffneten Augen schienen den ungerathenen Sohn zu Rede stellen zu wollen. Hatte er nicht gestern noch den unangenehm erkrankten, ja krankenhaften Rath gegeben, der Vater solle Hand an sich selbst legen; — welche Unterredung der Natur: das Leben hatte er abspitzen wollen und auf welche Weise! — demjenigen, der ihm selber das Leben gegeben!
Emil begte immer noch Mißtrauen, daß der Vater eines natürlichen Todes gestorben sei. Daß er die blutige Wunde nicht in die Hand genommen, konnte er jetzt mit eigenen Augen sehen, und es gab ihm einige Befriedigung, aber noch lange keine vollkommene Sicherheit. Wie war es mit dem Gift? ... Wie, wenn es

den Aertzen einfallen würde, den Leichnam zu seziren? Er griff nach der Hand des Alten, die sich und regungslos auf der Decke lag; aber dann hatten seine Finger das eiskalte Glied berührt, als sie auch erstickt zurückzuckten. Dennoch raffte er sich krampfhaft auf und schaute sich Rath einzuprechen.

„Gott!“ dachte es endlich frech von seinen Lippen.
„Was beruhigt nur auf der Einbildung des menschlichen Geistes: leben will ich, und der Lebende hat Recht! Ich bin der Sohn und Erbe — und will mir zu Ruhe machen, was er für mich geplant.“ ... Und höflich sagte er hinzu: „Ist das denn nicht die Intention des Alten gewesen? Hat er nicht für mich Alles erworben? Für wen denn sonst? Ja, ja, es ist seine eigene Absicht gewesen.“ ... Also, wir wollen den Willen des Erblassers erfüllen, wenn er's sich auch viel leicht anders gedacht hat!“
Und gleich sprang auch sein Sinn auf das Materielle über. „Ist das nicht die Vermögen aus dem Geschäft geigen“, murmelte er bei sich. „Das bedeutet möglicher Weise den Salomonbruch! Ich brauche aber Geld und will es haben! Was ist da zu thun, um sie anzukommen?“ ... Es wäre ein Leichtes, wenn nur die Alte, die Großmutter, nicht wäre. — Aber sie wird mich nicht glauben, wenn ich mich auch noch so gut verheile. Aber — ich muß den gewissenhaften Geschäftsmann herausbringen, sonst ist Alles verloren, man kündigt mir den Credit, und Alles ist vorbei. Nein, das darf nicht sein ... unter keinen Umständen. Also muß eine Umwandlung vorgenommen werden, wenigstens für einige Zeit, und jetzt gleich. Gernach werden wir schon sehen, wie es geht.“ ...

XIV.

Auf Abwegen.

Während in Wien hundert Hände mit den Parastungen zu einem pompösen Beisatz für den toten Commercienrath Löwenthal beschäftigt waren, weilte Graf Otmart an einem der schönsten Flecken der Erde, welches mit seinem ewig lachenden Himmel ein Bild Paradies sein könnte, wenn es nicht die Menschen zu einer Hölle machten.
Wahre Höllequalen waren es auch, welche Otmart in seinem Innern fühlte, als er jetzt in den ersten Morgenstunden aus dem Spielhause von Monte Carlo heraustrat.

Wie war das nur möglich gewesen? Wie konnte er sich so vergehen ... Seine Gesinnung, seine Vorzüge,

seine Ehre als Mann und als Familienvater! Die Gedanken flühten auf ihn ein und zermarterten sein armes, übermüdetes Gehirn, daß er meinte, der Schadel müsse ihm zerplatzen.

Der innere Kampf prägte sich so deutlich in seinem Gesicht aus, daß einige Diener des Spielhauses sich bedenkliche Blicke warfen. Das Auge solcher Leute ist durch die lange Übung und reiche Erfahrung geschärft, und sie haben die strengste Behauptung, den „guten Ruf“ der glänzenden Hölle zu wahren. Es macht ja immer einen unangenehmen Eindruck, daß so viel Selbstmorde in Monte Carlo vorkommen, und doch ist man nach Kräften bemüht, derartige Fälle zu verhindern, wenigstens in der nächsten Nähe der Spielhölle.

Einer der Beamten näherte sich dem Grafen, der blickte ihn an und streckte ihm die Hand mit einer Rolle Goldstücke entgegen: „Sie beschäftigen abzuweisen, mein Herr; die Verwaltung sendet mich, Ihnen ein kleines Darlehen zu machen.“

Der Graf wußte im Augenblicke nicht, wie ihm geschah. Also für einen Selbstmord-Candidaten hielt man ihn und wollte ihn sich mit einem glänzenden Almosen schmeicheln vom Halse schaffen.

Ein bitteres Lächeln schwebte am seinen Mund; was gab ihm auch die Berechtigung, sich für besser zu halten, als der Mann da von ihm glaubte.

Doch er sagte sich: „Ich danke Ihnen“, erwiderte er. „Ich erwarte nur einen bekannten Herrn, der sich im Saale befindet.“

„Wollen Sie den Herrn nicht sofort rufen lassen?“ fragte der Beamte, dessen Mißtrauen durch die Ablehnung seines Anerbietens noch mehr erregt wurde.
„Dort kommt er bereits“, erwiderte der Graf, indem er nach Herrn von Blomwig hinlief, der soeben aus der Halle hervortrat und geradezu Weges auf ihn zukam.

Als der Beamte die zufriedene, ja freudestrahlende Miene des Herrankommenden sah, grüßte er höflich und entfernte sich langsam. „Schönes, am seine Aufmerksamkeit anderen Opfern der Spielhölle zu widmen.“

Herr von Blomwig schenkte die verdorrte Miene seines Begleiters gar nicht zu bemerken.
„Entschuldigen Sie mich, wenn ich Sie so sehr bedränge“, rief er freudig. „Nur schade, daß Sie sich entfernen, gerade als das Glück anfang, mich glücklich zu werden.“ ... Ich wußte es, ja, nach dieser Methode muß man immer gewinnen. Ich hätte auch früher schon gewinnen müssen, wenn ich nicht regelmäßig vorher das Geld ausge-

tannt hätten von Vortheil sein: zuerst sieht man 1; hat man verloren, so sieht man 2; verliert man wieder, so sieht man 4, dann 8, 16 und so weiter, immer das Doppelte: das ist immer 1 mehr als die Summe alles Vorhergegangenen — bis man endlich einmal gewinnt. Dann hat man also den ganzen Verlust wieder und noch einen Gewinn gleich dem ersten Einsatz. O, Sie hätten sehen sollen, wie froh ich heute ging.“

„Aber ich denke, wir wollen gleich wieder zurück.“ ... „Ich möchte möglichst bald nach Hause fahren.“

„Nach Hause fahren? — Jetzt gerade, wo ich anfangen zu gewinnen? — Kommen Sie mit und sehen Sie nochmals nach mein: in Sytem. Sie werden sehen, daß Sie gewinnen.“

„Ich habe keinen Ducaten mehr in der Tasche!“ erwiderte der Graf bitter auf den Nachstrom seines Begleiters.

„Je nun, was macht das! Ich habe soeben noch gewonnen und werde noch mehr erhalten. Ich wollte jetzt gerade mit einem doppelten Einsatz beginnen.“

Aber der Graf blieb fest. Wenn Blomwig nicht mitessen wollte, werde er allein gehen, sagte er. Das Reisegeld konnte er sich auf telegraphische Reclamation hin bei seinem Bankier ja leicht besorgen.

Als alle Ueberredungskunst den Entschluß des Grafen nicht ändern konnte, gab Blomwig endlich nach — mit einem tiefen Seufzer über die schönen Aussichten seines Systems, welche er für diesmal alle zu Wasser werden ließ.

Das Einzige, was ihn in etwa tröstete, war der Gedanke, daß er so bald als möglich wiederkommen würde.

Mitternacht war längst vorbei, doch in dem Gemache der Gräfin Otmart brannte noch die Lampe, wenn auch ihr Licht durch einen dichten Schirm gedämpft war.

In der einen Ecke des Zimmers befand sich ein kleiner Hansaltar; zwei Kerzen, einige Blumenvasen, in welchen die letzten Sprößlinge des Herbstes einen kräftigen Feldblumen-Duft ausstrahlten. Es waren nur schlichte Blüthen, wie sie der liebe Gott in Feld und Gasse so häufig wachsen läßt. Die Gräfin pflegte sie auf ihren Spaziergängen selbst zu pflücken und für das kleine Heiligtum mit Liebe und Hingebung zu binden: die einfachen Produkte der Natur, an welchen die pietätvolle Hand des Menschen noch nicht ihre eitle Kunst versucht hat, meinte sie, müßten ja dem Schöpfer der selben doch immer das Beste sein.

(Fortsetzung folgt.)

eine Abnahme von 49,412 Hektar oder 3,2 pCt. statt, was nach dem Maßstabe der letztjährigen Produktion oben genannter Länder von rund 4,750,000 Tonnen berechnet, eine Wiederverzehrung von rund 153,000 Tonnen ergeben würde.

Wegen Majestätsbeleidigung ist der Schneidermeister Robal in Krasnow angeklagt worden. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Tischlergeselle Carl Buchta aus Deutsch-Bietar von der Strafkammer zu Benthin zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Schlepper Menzel aus Piasnki verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Der königlichen Förkern ist durch Cabinetsordre der Rang der Subalternbeamten zweiter Klasse der Localbehörde verliehen worden.

Aus Oeffen. 2. Juni. In Niederstadt bei Frankfurt zählt die katholische Schatzung jetzt 350 Kinder, aber noch immer nicht ist sie von der Zivilgemeinde übernommen worden. Das Dorf hat 5500 Einwohner, darunter 1800 Katholiken.

Süddeut.

Konstantinopel. 4. Juni. Ueber die Noth in Thessalien schreibt der britische Oberst Se Metwiler, welcher kürzlich aus eigener Anschauung die Lage in Thessalien kennen gelernt hat, an den Herzog von Westminster: „Das Elend ist namenlos. Wenigstens 100,000 Flüchtlinge haben nicht das Nötigste. Die Panik in Larissa hat zu einem allgemeinen Auszug der Griechen in Thessalien und dem von den Türken besetzten Theil von Epirus geführt. Ich habe gerade mit einem mit Mehl und Weizen beladenen Dampfer an der Küste eine Woche lang getrennt. Die gebrauchten Lebensmittel haben wir an die Nothleidenden an der Küste und auf den Inseln verteilt. Wir haben ein Duzend Dörfer besucht und 50,000 Personen, namentlich Frauen und Kinder, geholfen. In Tricari hatten 2500 Personen nichts zu essen und viele gingen nackt. Sie nährten sich von Gras und Heidekraut und bedeckten damit ihre Hüfte. Auf Euboea befanden sich 20,000 Flüchtlinge. Fast alle Männer und kräftige Jünglinge sind in der Armee. Ich zählte 50 Segelboote, welche Flüchtlinge mit aller ihrer Habe von der einen Seite des Golfs von Volo nach der anderen hinüberbrachten. In Myra riefen der plötzliche Abzug der Division Smolenski und die Anwesenheit der türkischen Reiter weit und breit Angst hervor. Wir nahmen 300 Leute an Bord und ein anderer Dampfer eine gleiche Anzahl.

Thessalien - Thessalon.

Neuch, 9. Juni.

Der Kriegsveteranen-Verein Neuch hielt gestern beim Kameraden Krenels zu Neuch eine Versammlung ab, behufs Beistellung an dem Gedenkbande für die Grevenbroich am 20. d. M. Der II. Vorsitzende Herr B. Marx eröffnete die Versammlung mit dem üblichen Hoch auf Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. und Abkündigung der National-Hymne. Beschlossen wurde, an dem Gedenkbande sich zahlreich zu betheiligen und verpflichteten sich die Anwesenden durch Unterschrift. Unter Abkündigung von patriotischen Soldatenliedern verließ die Versammlung in der heitersten und gemüthlichsten Stimmung.

Ernst A. Lohs wird morgen und übermorgen auf dem Wendenplatz vor dem Festthore seine Vorstellungen geben. Die auf der Durchreise nach Holland begriffene Truppe soll sich besser Kräfte auf allen Gebieten erweisen. Da wir schon längere Zeit kein ähnliches Unternehmen am Platze hatten, so dürfte es an gutem Besuche nicht fehlen.

Naturfestsch. Das diesjährige ein sogenanntes gutes Jahr genannt werden darf, dafür haben wir tagtäglich Beweise. Heute Morgen hatten wir Gelegenheit zu sehen, wie 4 Stangen Spargel ein Pfund Gewicht auf die Waage brachten. Das Pfund Spargel kostete heute Morgen 35 Pfennige.

Radfahrer. Am Sonntag vor dem Damm ist eine Warnungstafel angebracht, die den Radfahrern verbietet, ihre Räder auf dem Damm zu parkieren. Trotzdem sahen wir dieser Tage einen solchen Radler daherkommen, welcher zwei Damen, die auf dem Damm promenierten, anempfehlte und zur Seite schiederte; glücklicherweise ohne ihnen besonderen Schaden zu zufügen. Der Damm wird viel von Spaziergängern besucht, deshalb wäre den Herren Radlern etwas Rücksicht doch wohl anzuwenden.

Ein Bild der wahren Verkommenheit bot sich gestern Abend in der Zeit von 10-11 Uhr den Bewohnern des Glockhammer und der Münsterstraße dar. Ein in einem total betrunkenen Zustande befindlicher Mensch hatte ein zwei Jahre altes Kind auf seinem Arme. Es war ein kleiner, weinender Knabe, diesen von einer Seite auf die andere schwenkenden Armen mit dem wimmernden Kinde zu sehen. Einige Frauen bemühten sich, ihm das Kind abzunehmen, doch vergebens. Schließlich traten aus der gessenen Menge zwei beherzte Männer und nahmen ihm das Kind ab.

Einer trug dieses und der andere hatte den Trunkenbold am Kragen gefasst und brachten ihn zu seiner Wohnung. Diese Scene konnte leider angestrichelt eine Stunde dauern. An der Ecke vom Glockhammer zur Rheinstraße wohnt der Kutscher des Menschen allein zwanzig Minuten. Was wäre hier am Platze gewesen?

Ein Zwillingsei ist aus dem Eigelb eines Hühners ausgekrochen. In dem größeren Ei, das vollständig ausgebildet ist, liegt das kleinere, dem aber der Dottter fehlt. Das Ei stammt von einem ganz normalen Huhn.

Stimmungsaufbau. 7. Juni. Heute Nachmittag landete im Rheine hierher ein der Jahre die Jahre eines kleinen Kindes. Dasselbe sah 3 Tage im Wasser gelegen zu haben, ob und wie dieselbe ins Wasser gekommen, wird die in Folge der erkrankten Angelegenheit Untersuchung ergeben. Verletzungen waren an dem Körper nicht sichtbar.

Grevenbroich. 8. Juni. Der Kreispartei-

rentant, Herr Sol. Sänge hierher ist durch Verlegung des Herrn Ober. Präsidenten der Rheinprovinz auf Wiltberg zum stellvertretenden Landesbeamten des Bürgermeisters Grevenbroich ernannt worden. — Unsere Stadt wird am 16. Juli ds. J. Einquartierung erhalten und zwar das 1. und 2. Regiment des 8. Infanterie-Regiments von Holtenauer 1. Rhein. R. 8. Die Stärke wird voraussichtlich 10 Offiziere, 121 Mann und 75 Pferde betragen.

Aus dem Kreise Grevenbroich. 7. Juni. Diesmal macht man in letzter Zeit, namentlich auf dem Lande, wo das Auge des Gesetzes nicht stets wachen kann, die Wahrung, daß der Unfug, enge Gassen, welche nur den Fußgängern dienen sollen, als Reit- und Fahrweg zu benutzen, immer mehr zunimmt. Es dürfte daher an der Zeit sein, die Aufmerksamkeit der Behörden auf diesen Uebelstand zu lenken, um demselben bei Zeiten zu steuern. Häufig sind es Radfahrer, welche gerne Gassen benutzen, um einige Sekunden auf ihrer Fahrt zu erhaschen. Es nimmt daher auch kein Wunder, wenn spielende Kinder dort plötzlich von einem solchen überfahren und überfahren werden. Noch vor einigen Tagen hatte Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit, zu beobachten, wie ein im Eingange einer Gasse spielendes, kleines Kind von einem in dieselbe einbrechenden Radfahrer überfahren wurde und erhebliche Verletzungen davontrug. Der schuldige Fahrer zog es, wie es leider häufig vorkommt, vor, vorläufiglich fortzuarbeiten, als sich der Verfallung seiner Person und der event. damit verbundenen Verurteilung zu entziehen. Aber auch Radfahrer, welche oft mit ihren Pferden die Gassen, um auf dem nächsten Wege zu ihrem Vater zu gelangen. Namentlich zur Sommerzeit, wo die Thiere von den Fliegen sehr belästigt werden, kann es leicht vorkommen, daß ein noch so treues Pferd plötzlich ansichsetzt und sollte man solche daher nicht durch Gassen leiten, wo es dem Fußgänger schwer wird, sich rechtzeitig in genügender Sicherheit zu bringen. Geschätzte, Hanfner u. dgl. glauben auch oft ein gutes Recht darauf zu haben, sich mit ihren Hundewagen zur Abkühlung des Weges der Gassen zu bedienen. Dann wird dem Fußgänger die Wahl gelassen, entweder am Rande des Fußganges zu warten, bis das Gefährt durchgefahren oder sich während der Vorbeifahrt in eine Hecke zu drücken oder sich an eine Mauer zu lehnen. Kinder suchen betrieblüch mit besonderer Vorliebe Gassen zu spielen und die Eltern sind froh, ihre Kleinkinder dort in Sicherheit, statt auf der von Fußgängern jeder Art umwinkelten Straße, zu wissen. Diese Unruhe und Sicherheit wird nun in höchster Maße gefährdet und die Sorge der Eltern bedenklich vermehrt, weshalb wir das Publikum in seinem eigenen Interesse bitten möchten, jede Uebertretung zur Kenntnis der zuständigen Behörden zu bringen, damit diese in der Lage ist, wenn auch Uebeltäter vorgegeben, dadurch das Allgemeinwohl und der öffentlichen Sicherheit einen großen Dienst zu leisten.

Neuenhausen. In der Nacht vom 4 bis 5 d. M. sind dem Ackerer Flach hierher in seinem verschlossenen Garten „Kantische Gemüthlichkeit“ total verurteilt worden. Gegen den Frevler ist eine Verurteilung von 80 Mark angeordnet. Derjenige, welcher nähere Auskunft zu erteilen imstande ist, wird dringend gebeten, sich zu melden.

Hochentrich. 8. Juni. Unser Ort wird in der Zeit vom 19. bis 20. Juni Einquartierung erhalten und zwar die 5. Batterie des Rhein. Feldartillerie-Regiments von Holtenauer, welches in Fülz garnisoniert und sich auf dem Wege zur Schießbahn befindet. Die Batterie, welche aus 7 Offizieren, 113 Mann und 68 Pferden besteht, wird auf der Wäldchen am 16. Juli in dem Orte Dhenenath einquartiert werden.

Düsseldorf-Chronik. 8. Juni. Unterhalb der Rheinbrücke wurde heute Nachmittag auf der linken Seite eine männliche Leiche aus dem Rheine gelandet und nach Herdt ins Bäderhaus gebracht. Die Leiche scheint einige Tage im Wasser gelegen zu haben.

Wesel. 8. Juni. Durch einen vorübergehenden Radfahrer wurde gestern Nachmittag am hiesigen Bahnhof das Pferd eines Bauwirthes erschreckt. Es schenkte und ging mit dem Gefährte, wobei der Führer des Wagens herabstürzte und auf der Stelle tot blieb.

Wien. 8. Juni. Als gestern Nachmittag der hiesige mit Fahrgästen besetzte Dampfer „Deutschland“ der Wäldchen Dampfschiffahrtsgesellschaft von der Wäldchenbrücke an der Friedrich-Wilhelmstraße abfuhr, blieb er mit dem Hinterräder in dem Unter des im Bollhafen liegenden Dampfers „William Egon“ hängen, wodurch er am den Anker heranzittete und sich auf die linke Seite legte. Ein großer Theil der aufgeregten Fahrgäste stürzte auf den „Egon“, von einem auf ein nebenanliegendes Schiff und dann eine Leiter hinauf an's Ufer. Erst nach Zurückweisung der Polizei und des Drabstahlens wurde auf dem Hinterräder des „Deutschland“ konnte der Anker des „Egon“ losgemacht und die beiden Schiffe getrennt werden. Die geschädigten Fahrgäste wurden bald darauf mit dem Dampfer „Stadt Wien“ nach der Freyungstraße befördert.

Gerolstein. 6. Juni. Die zwei tiefen Wasserstümpfe an der Unglücksstätte sind leer gepumpt worden, aber ohne Ergebnis. Inzwischen hat sich einer der Vermissten gemeldet. Jetzt wird noch ein Restorist vermisst. Vielleicht, daß auch dieser zweite Mann sich noch melden wird.

Gochum. 5. Juni. Gestern schlug der Blitz in ein Haus des Nachbarnetzes Kreis, wodurch fünf Häuser niederbrannten.

Münster. 5. Juni. Unter der Spitzmarke „Münsterisches Panorama“ schreibt der Westfale: Das hiesige „Münsterische Tageblatt“ weist nachfolgende über die ganze Seite gebende Annonce auf: „Eingeladent. Für Veröffentlichungen unter dieser Reihe übernehmen wir nur die vortheilhafteste Verantwortlichkeit. Die Schriftleitung.“ An die Panama-Gesellschaft in Münster i. B. 70,000 Mk. „Wohlt!“ Each Gott, wie schön wärn sie gewesen, 30,000 Mk. „Wohlt!“ Each Gott, auch diese sollen nicht sein. „Wohlt!“ Each Gott, noch das Münsterische Tramway-Wesen, was nimmst du tritt ins richtige Stadium ein. Die Westfälische Commission zur Unterdrückung und Bekämpfung ansonstiger Absichten und Auswüchse. J. B.: Ungeheuer.“ Jar Aufklärung sei bemerkt, daß in den hiesigen Wirtshäusern nachfolgendes Händchen erzählt wird: Bekanntlich steht in Münster der Wan einer elektrischen Straßenbahn seit längerer Zeit auf der Tagesordnung. Da soll sich nun eine hiesige Bankgesellschaft an eine Westfale Elektricitätsfirma mit folgendem Angebot gewandt haben: Die B.-G. wolle durch ihren Einfluß in der Stadt und in den städtischen Körperschaften dafür sorgen, daß der

pp. Firma der Bahnbau übertragen werde, falls die Firma sich bereit fände, an die hiesige B.-G. eine Pauschalsumme von 75,000 Mk. bar abzuleben. Dafür wollten die Herren von der B.-G. anßerdem noch die Verpflichtung übernehmen, für den Fall, daß die elektrische Straßenbahn Aktien-Unternehmen werden sollte, für 200,000 Mk. Aktien unterzubringen. Der betreffende Berliner Firma war die Summe zu hoch; sie bot 30,000 Mk. Wegen der Höhe der Pauschalsumme. Also erzählt man sich seit einigen Wochen. In dieses merkwürdigen Handels Interpelliert werden.

Dresdenerf. 4. Juni. Schon mehr Malen hamor offenbart sich in folgender Angelegenheit, welche der freisprechende Urtheil der Strafkammer zu Münster und wegen Aufgabe der Jagd verurteilt ist unterzählig, gut auf der Jagd, verurteilt sehr gut, mitunter, über die Grenze, bleibt stehen, wenn er auch von einem schlechten Schützen angepöbeln wird. 2. eine neue Doppelhantel, Central, Calber 18, womit man 3 Haken im halben Tage schließen kann, ohne zu verlegen. 3. Haken faden kann, einen dicken und einen dünnen. Sämtliche Gegenstände können nur von rechten Jägern erworben werden, und nicht von sogenannten Wilderern, da ich ein Feind von solchen Conjurten bin.

28. General-Versammlung des Cäcilien-Vereins der Erzdiözese Köln.

Gr. Neuch, 8. Juni 1897.

Wo gab es ein fangeschlicheres Leben als an unserm schönen Rhein; wann sollte die Sangeslust mehr hervortreten als zur Pfingstzeit, wo die herrliche Natur in Millionen Stimmen das Lob des Welten-Schöpfers hinausjuchzt, wo auf jedem Felde erglänzt ein munterer Sänger jubelt.

Im Jahre 1817 brach sich an Pfingsten diese „rheinische Sangeslust“ Bahn und seitdem haben die bewährten „unterirdischen Musikanten“ zur Pflege vornehmlich weltlicher Musik. Seit acht und zwanzig Jahren hat sich ihnen mit dem Anführer Cäcilien-Verein der Cäcilien-Verein der Erzdiözese Köln ein am kirchlichen Gebiete liegendes Stättenfeld gebildet.

Weshalb dem letzten fehlt der Klang und Pomp des ersten, das liegt schon in der Natur der Sache, aber nicht weniger wichtig, nicht weniger wichtig, voll am kirchlichen Gebiete zu sein. Wenn am kirchlichen Konvente zu gehen; bei dem Cäcilienfest wohnt nicht weniger Begeisterung für das kirchliche Ideal und dieselbe befruchtet sich nicht nur im Gesänge, sondern im eigenen Stadium zugleich. Die Männer der Praxis tauschen ihre Gedanken aus, regen einander an und gehen schließlich wieder zurück in ihren Wirkungskreis, das Herz voll neuer Liebe zur kirchlichen Musik, voll neuen Muthes, den eigenen Bestrebungen nach vollkommener Geltung zu verschaffen, wo sie selber noch nicht genügend gewirkt sind.

Unser liebe Diözesanrat hat den Namen einer gütlichen Stadt, und heute hat sie es wiederum voll annehmen, denn vorab steht ihre Straßen ein reiches Flaggenschmuck und Johann waren auch die Veranstaltungen des Cäcilienvereins von der Bürgerkirche recht lebhaft besucht, ein Zeichen, daß seine Ziele hier sehr gutes Verständnis finden.

Der Besuch konnte bei dem günstigen Wetter nicht fehlen und wenn schon vor 7 Jahren das Fest ein glanzvolles nach dieser Seite zu nennen war, so übertraf die heutige Feyer jene noch ganz bedeutend.

Die General-Versammlung hatte sich der besonderen Gnade des Besuchs des hochw. Herrn Weihbischof Dr. Fischer zu erheben, der mit der Celebration des Pontifical amtes in der Münsterkirche den ersten Akt des angeordneten Programms vollzog.

Die heilige, in ihrem großen kirchlichen Zwecke tief erregende Handlung erstreckte sich einer ganz außerordentlichen Theilnahme. Es fungierten neben dem hochw. Herrn Cäcilienrat als Diakon Herr Rektor Esser, als Subdiakon Herr Kaplan Fetzmeier, Ehrenbräutigam waren Kaplan Freytag und Oberpfarver Horst aus Essen. Es assistierte Herr Oberpfarver Harff von hier. Besonders Eindruck machte die Feuerreife der Coroforarii (Kerzenreifer). Die kirchlichen Gesänge, ausgeführt vom Cäcilienchor, meisterschön durch gelungene Vorträge in allen Theilen.

Es kamen neben dem würdevollen Chöre die himmelige Messe in hon. S. Henrici von H. Haller zu Ehren S. Beatus. „Portas coeli“ von Biel mit Orgelbegleitung gelungen. Die Orgel war bei Herrn Organisten Schäfer in bester Hand, sein Prästadium und Fugue in F-dur waren gut durchdacht und trefflich ausgeführt.

Um 11 Uhr eröffnete Herr Oberpfarver Harff die Mitglieder-Versammlung in den vollgedrängten Sälen der „Constantia“ mit herzlichem Willkommengruß an die zahlreich erschienenen. Zugleich verband er damit den Dank, vor allem gegen den Herrn Weihbischof Dr. Fischer, der durch seine Anwesenheit das Fest verherrlichte. Wäre das heutige Fest den Geist der cäcilianischen Bestrebungen weiter fördern. Das Prästadium übernimmt hierauf Herr Diözesanpräses, Domkapellmeister Cohen (Köln), der zunächst den Gratz und Segen Sr. Eminenz Cardinal-Erzbischof Billings übermittelte. Desgleichen verleserte auch Herr Generalvikar Dr. Krenz als die Versammlung seiner vollen Sympathie. Redner dankt darauf auch seinerseits dem Herrn Weihbischof Dr. Fischer für sein dem Verein bewiesenes großes Interesse. Es sei sehr wichtig, wenn bei den Visitationen in den einzelnen Diözesen nur auf die Wichtigkeit der cäcilianischen Kirchengesänge hingewiesen werden. Herr Diözesanpräses erbatte sodann den recht erheblichen Jahresbericht, aus dem wir nachstehend das Wichtigste hervorheben.

In den meisten Diözesen ist ein erheblicher Aufschwung zu verzeichnen, wenn auch hier und dort etwas noch nicht ganz von Veranlassungen fern zu halten vermögen, die dem kirchlichen Charakter nur wenig entsprechen. Insbesondere ist über den Kreis Grevenbroich gesagt:

Grevenbroich: „Der Bezirksverein hat sich nicht nur auf der alten Höhe gehalten, sondern auch Fortschritte gemacht. In allen Pfarrkirchen wird der liturgische Gesang nach den kirchlichen Vorschriften ausgeführt. Auch ist die liturgische Vollständigkeit fast überall erreicht.“

Von dem Defanate Neuch heißt es: „Der Stand des Cäcilienvereins hat sich geboben. Aus den Berichten der Pfarrvereine geht hervor, daß namentlich Neuch Choral geliebt wird. Besonders lobend ist anzuerkennen, daß in dem neugegründeten Marienrectorat ein kräftig blühender Cäcilienchor entstanden ist. Wögen die Bemühungen der Leitung des Bezirksvereins auch weiterhin mit Erfolg getrieben sein, so daß bald alle Pfarren des Defanats sich zum Verein bekennen. Jar Gewirksamkeit dieses Wankens werde zweifellos die heutige Versammlung wesentlich beitragen.“

Redner betont, daß noch manche Chorgesänge vortragen würden, die den Aufschwungen unserer Religion nicht übereinstimmen. Hier empfehle er die in Dresden erschienene Kitzelische Sammlung 120 Choralreife.

In 40 von 48 Defanaten ist der Cäcilienverein durch 39 Bezirksvereine organisiert. Es existieren 444 Pfarren mit 8242 Chor-Sängern und 4746 Singknaben. Bei 28 Bezirksvereinen sind 4002 inactive Mitglieder ermittelt. Aus 35 Defanaten haben sich 1313 als Mitglieder des Cäcilienvereins einschreiben lassen. Im Ganzen haben mehr als 80 Versammlungen stattgefunden. Es erhebe sich aus dieser Uebersicht, daß der Verein in der Erzdiözese weitest Verbreitung gefunden habe und damit viel für die Verbesserung der kirchlichen Musikthätigkeit geleistet sei. Aber wie viele Pfarrgemeinden sind noch zu gewinnen? Wie viel wird noch gegen liturgische Vorschriften gefehlt? Es muß also mit allen Kräften weitergearbeitet werden, insbesondere von Seiten der hochwürdigsten Geistlichkeit. Man sagt, wie der Pfarver, so die Gemeinde, er sage weiter, wie der Pfarver, so die Kirchenmusik. Wäre die Zeit nicht mehr fern, wo wir sagen können, jetzt gehören alle Kirchen der Erzdiözese dem Cäcilien-Verein. Wäre Gott auf die Fürbitte anderer Patronin, der h. Cäcilie, aus helfen, dieses Ziel zu erreichen.

Der von Herrn Kassirer Schmitz (Köln) erstattete Finanzbericht pro 1896/97 ergab ein Einkommen 451.05 Mk. gegen eine Ausgabe von 488.12 Mk. Der größere Bestand der Kasse betrug 712.53 Mk., jedoch ein Rest von 675.46 Mk. verbleibt. Herr Diözesanpräses benutzte die Gelegenheit, um die rückständigen Vereine zur Abgabe des pflichtmäßigen Beitrages zu ermahnen, es gebe nicht an, daß man von einem Jahre ins andere mit einem Deficit trete. Herr Pfarver und Bezirkspräses Schoenen (Remm) wünschte eine jährliche Berichterstattung der Statistik über die Thätigkeit der einzelnen Pfarrvereine, hierdurch könne am besten den Fortschritten der Bewegung geteilt werden, daß die Cäcilienvereinschäfte den Höhepunkt überschritten und im Rückgange begriffen sei. Der betreffende Antrag fand allgemeine Annahme in der Versammlung.

Es nahm hierauf das Wort der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Fischer zu folgenden Ausführungen: „Nachdem ich meine Ermunterung über den erfreulichen Berichtsbericht, der mir bezeugt, daß der Cäcilienverein blüht und auch fernerhin blühen wird, nicht, wie seine Gegner behaupten, den Höhepunkt überschritten hat. Wir ist es eine große Freude, auch die Visitationen zu sehen, daß, wenn auch nicht überall, so doch in den meisten Pfarren dem kirchlichen Gesange eine treue und ergiebige Choral zu Theil wird. Besonders begrüße ich es, daß der Choral immer mehr geliebt, angestanden und immer besser ausgeführt wird. Ihm gehört die erste Rolle in unseren Bestrebungen. Weshalb eifert die Kirche auch an unsern mehrstimmigen Gesang und läßt ihn bei ihren Allen zu, aber ihr anregerndes Gesang ist und bleibt der Choral. Weiter hat es mich sehr gefreut, daß die von aber bringend empfindlichen Choralchöre bald überall eingeführt sind. Es ist dies der Wunsch unseres Cäcilienvereins, was das h. Vater und so hege ich die Hoffnung, daß bald eine Pfarre mehr zurücksteht, damit das Werk vollendet, was Plus IX. hochseligen Andenkens begonnen und Leo XIII. fortgeführt, nämlich die Einheit des heiligen Cäcilien in der ganzen katholischen Kirche. So hoffe ich auch, daß die heutige Versammlung wesentlich dazu beitragen wird in Stadt wie Defanate, bei allen Mitgliefern, ja in der ganzen Erzdiözese die Liebe zu dem cäcilianischen Kirchengesange immer mehr zu begründen.“

Vor dem Brevegebäude legt die Kirche den Beseitigen die Worte in den Mund: Aperi Domine os meum, ut digno attento, ac devoto officio recitare valeam.

Dies Wort gilt auch für jeden Kirchengänger: Würdig, aufmerksam und andächtig, das sind drei Eigenschaften, die er wohl beherzigen muß. Dignus, würdig sei der Gesang und der Sänger in seiner ganzen äußeren Verfassung. Wie großen Werth die Kirche auf die Sänger legt, geht daraus hervor, daß sie in alten Zeiten eine eigene Messe, die der Cantoren, mit dem Amte verband. So gar in der Kleidung sollten sie den Priestern ähnlich sein und so tragen noch heute in Dom und Kloster Kirchen die Choralchöre das Mädeln beim h. Offizium.

Das ist allerdings in allen Pfarren nicht möglich, aber es sollte doch alle ermahnen, nachzudenken, zu welcher hohen Pflicht sie berufen sind und dem entsprechenden würdigen Haltung anzunehmen, auch in den Pfarren. Die Würdigkeit des Gesanges verlangt jedoch, daß der Gesang nicht nur nebenher gegeben wird, sondern daß man alle Mittel der Gestalt aufwendet, um den Gesang recht zu gestalten, attento — aufmerksam! Der Sänger soll auf die Worte antworten, er singt, denn es sind ja auch die Worte, die die Kirche singt, und so muß sich die Hauptaufgabe des Cäcilienvereins auch auf den lateinischen Gesang concentriren, das Deutsche Kirchenlied soll nur nebenhergehen. Latein ist die Sprache der hl. Kirche, die vom hl. Geiste geleitet wird und so müssen wir ihr mit hl. Ehrfurcht begegnen. Es gibt ja leider noch viele, die an dieser Sprache Anstoß nehmen, aber ein Katholik der seiner Kirche treu ergeben, der sich warme Liebe zu ihr hegen, weil es die Sprache seiner Mutter ist. Wenn wir das Deutsche als unsere natürliche Mutterprache fassen, so möchte ich das Latein wohl unsere übernatürliche Mutterprache nennen. Das gläubige Volk hat denn auch gerne diese Sprache, die die Kirche aus manchen Gründen zu der irdischen gemacht hat und niemals preisgegeben wird. Es ist nicht nöthig, daß jeder die einzelnen Worte versteht, weil er weiß, daß die Kirche ihm darin die kostbarsten Ge-

heimnisse bietet. Wo sie vorkommen, da sollten danken und Erhebung Devotendachtig das ist die Hauptsache, ein in Thönen gebend denken, daß sie ihre Stimme in die Chöre der Engel, die vor dem Throne der Engel, welche die Fähigkeit, die nicht aufhört, das jene im Himmel kirchenfänger auf G werden die Gläubigen. Wie war es heute Monarche, wo die erhabene Gesänge sich zu einem alle in eine reine hie Wirkten in die Sänger, nicht, daß wenn der kirchliche Stimme vergeht Chören der himmlischen den: „Mensch!“ (Wohlgel.)

Herr Domkapellmeister Herr für die herzlichen das seines verloren gegeben einen, so werden alle A wir die Worte und Rat strenge Befolgung der Borgeföhren.

Herr Repetent R r a uist, Reiches des Cäcilien wünschens aus dem Chöre des Choralis sei der eine Gleichheit überall Wortrag des Choralis dies zu erreichen, müssen und deutschen Anspruchs, daß die verschiedenen höhere Töne blühten werden, das Klinge anst, Töne zu fast gesungen. Mit seiner Zeit gelang, Chores, nicht das Fortte, raut verwendet werden.

Vormittag in der Münster als gut; so lasse er sich Am Schluß der Versammlung wurde die Rede des Herrn Diözesanpräses, der in seinem Bese, die in seinem Herr Diözesanpräses und hob auch seinerseits fanges hervor; auch er rechten Vortrag des Herrn Freunde gewonnen würde für die Anwesenenden den das Streben des Cäcilienvereins den Segen Dr. Fischer lebend empfand großes Geden Allen, die eins so thätig wirken, vo Baumeister D a f d, dem trotz Unwohlsein alle Bestre nommen und zum Gelingen so wesentlich beigetragen i Herrn Weihbischof, der die das Interesse, daß er dem den besten Veranstaltung gegeben hätte.

Um 1 Uhr vereinigte mehlmals Mittheilungen in diesem Tage keine kleine waren doch über 180 Ne Anmeldung, eingeleitet und Peller auf's Beste befreit. Weihbischof Dr. Fischer h lebhafteste Freude der Theil nah.

Um 1/4 Uhr war ein Gesangsvortrag der beiden oberen Klassen der Schulen. Der Chor der ritten von Hüller (Gloria Caligaverunt, ebenfalls factus sunt, 4. Himmli, Hül), Reiger (Tantum ergo Choral (Introitus in festo höhere Chöre gebiet, doch gehört zu haben, der mit vorzutrag; das Lob des Herrn, das durch nicht ist gegründete Cäcilienchor der hiesigen Dirigenten des Herrn, das aus durch guten Vor seines Bestehens hat er gemacht. Nach dem Choralium Sanctum long er viel (Sanctum und Benedictus)“, Hüller (Agnus dei octava) und Witt (Ab den hiesigen Kirchenlehrer, eingebobmann, N e u e n und die Knaben in anerkennenswerthe Weise.

Der Schluß des Abends Gemüthlichkeit gewidmet. General-Versammlung vor 7 nehmer gleich nach der An mal vergnügt, sie nachden an Räumen der „Constantia“ n daß es ihnen in Neuch recht Unterhaltung sorgte zunächst des Münster, der mit muß weiltischen, theils kirchlichen ererente und großen Beisatz h mehr für den Dirigenten dient, als man sich sagen m ehrenreichen aber auch schwe batten.

Selbstredend sollte auch i müssen wir uns auf lange D Oberpfarver Harff selebte d reißes, der für kirchenmusikal mit so vieler Umgebung Schönen - Remm hätte gute Rörner Wahrheit dami gute Katholiken des Buppertiales, Dirigenten der Cäcilienvereine, der Sade, ein wohl aufgenom Jar Rector Esser (Neuch) f der Dirigenten der festgebend Baumeister D a f d und Reit Bezirkspräses Herrn Oberp

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, den Herrn
Peter Heidermann,
nach längerer mit Geduld ertragener Krankheit, mehrmals gestärkt mit den hl. Sakramenten der kath. Kirche, heute im Alter von 61 1/2 Jahren, zu sich zu rufen.
Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Neuss, den 7. Juni 1897.
Die Beerdigung findet statt Mittwoch den 9. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Oberstrasse 69 aus; die Exequien werden gehalten Freitag den 11. ds. Mts., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte freundl. eingeladen werden.

St. Mathias-Bruderschaft.
Donnerstag den 10. Juni, um 1/6 Uhr, in der St. Mathias-Kapelle. **Wette** für die verlorene Mittheilung.
Anna Maria Wolf,
geb. Gelsen.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbenen Eheleute
Peter Kallen
und
Maria Anna geb. Holz
findet Donnerstag den 10. cr., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlich einladet
die Familie.

Sonntag den 12. Juni cr.,
Morgens 11 Uhr,
werde ich im Hotel Belzer hier öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung für Rechnung dessen, den es angeht:
100 Ctr. Weizenkleie,
50 „ Walnüssen,
50 „ Leinmehl
versteigern.
Erhard, Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.
13 Morgen südes Wiesengras ist zu kaufen auf Beckershöfen zu Bebelinghoven. Das Gras kann beim Eigentümer gelagert werden.

Ervinghovens Spar- und Darlehenskassen-Verein,
e. G. m. u. S.
Bilanz pro 1896.
Activa incl. Kassenbe- stand M. 14919.55
Passiva incl. Geschäfts- antheil „ 14949.60
Mithelverzugung 1/ „ Abgang 2/ „ Bestand Ende 1896 26.
3 Morgen schöner, zäher Acker am Communalwege, zwischen Neuss und Grefrath gelegen, zu verkaufen. **Hubert Helsenstein,** Grefrath bei Neuss.

Schlafzimmer,
einfach möblirt, Kellner- oder Ober- frage, sucht ein junger, solider Mann. Off. unter W. P. 100 an die Expd. erbeten.
Ein Dienstmädchen sucht zum 1. Sep- tember eine Wohnung in 1. Etage von 6 Räumen zu mieten.
Angebote mit Preisangabe unter W. P. 80 an die Expd.

Mehrere möbl. Zimmer mit Kofz und Bogis an anständige Leute sofort zu vermieten. W. P. d. E.
Machen Sie einen Versuch mit **Bielefelder Glasflüche.**
Sie werden ein glänzendes Resultat erzielen.
Allein zu haben bei **Conrad Hartmann, Neuss.**
Feilsch gebannt

Kalk
vorrätig bei **Math. Menzen,**
Kohlen- u. Baumaterialienhandlung, Neuss, am Bahnhof.

Marktasfen
schon von 15 Pfg an bis zu den hochfeinsten und stä-ksten.
Wachstuch- u. Ledertaschen, grösste Auswahl, bekannt billigst.
Jacob Breuer, Neuss,
Kramerstr. 7.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag gegen 5 Uhr unsere liebe gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Wittwe Franz Schellens,
Cäcilie, geb. Gilges, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb infolge einer langwierigen Abnehmungskrankheit, öfters versehen mit den heil. Sakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 78 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Neuss, Büttgen, Düsseldorf, Hilden und Lindenthal, den 8. Juni 1897.
Das Begräbnis findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Markt 27 aus; statt: die feierlichen Exequien werden am Samstag den 12. Juni, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche gehalten, wozu hiermit Verwandte und Bekannte freundlich eingeladen sind.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Holzheim, Band VII, Artikel 340 auf den Namen der Eheleute Kaufmann **Christian Hubert Hermann** und **Agnes geb. Schmitz** zu Holzheim eingetragene Grundstück:
Flur C Nr. 702/159 der Gemeinde Holzheim, Ader, am 9. August 1897, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 26,88 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,8813 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.
Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 11. August 1897, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.
Neuss, den 2. Juni 1897.
Königliches Amtsgericht, Abth. 1.

Gras-Verkauf zu Neuss.
Am Freitag den 11. Juni cr., Morgens 9 Uhr, beginnend, läßt der **Reiterverein zu Neuss** im Kaufhaus an der Bismarckstrasse ca. 116 Morgen Grasauflage auf den rüdtischen Biesenparzellen, **Altera A. Nr. 2** bis einschließlich 62; 7 1/2 Morgen Grasauflage daselbst, sogen. **Bimmermannsloch** in 3 Parzellen; 3 1/2 Morgen Grasauflage links vom **Hammfeldsweg**, den Stallungen des **Reitervereins** gegenüber; 1 Morgen Gras dem **Bimmermannsloch** gegenüber öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen. **Hermann Meyers**, am **Hammfeldsweg** wohnend, zeigt die Parzellen auf Verlangen an.
Neuss. **Justizrath Ginderhütte, Notar.**

Gras-Verkauf zu Neuss.
Am Freitag den 11. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr, in der Viehschaf von **Joseph Servaes** zu Neuss vor dem **Niederthor** läßt die **Kolal-Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen:**
26 Morgen Gras
auf der **Fohlenweide zu Neuss**, in 13 Parzellen, öffentlich auf Credit durch den Unterzeichneten versteigern.
Gleichzeitig läßt Herr **Heinr. Sels**, Biegeleibhaber zu Neuss: circa 4 Morgen Gras im **Hammfeld**, neben **Geschw. Reiffers**, **Ermerins** und von **Grote** auf Credit mitversteigern.
Wiesenaufsicht **Kempermann** zeigt die Parzellen an.
Neuss. **Justizrath Ginderhütte, Notar.**

Existenz! Stellung!
Jeder junge Mann, welcher gute Schulbildung hat, verlange Prospekt über die sehr empfehlenswerthe Laufbahn der **landw. Bureaubeamten.** Nähere Auskunft ertheilt die Direction des landw. Technikums Reichlingen-Rheinland.
Salonsien und Rolläden
Liefert in bestbewährter Construction mit langjähriger Garantie billigt die
Düsseldorfer Salonsienfabrik H. Müller Söhne.
Marienbad zu Rhöndorf a. Rh.
Kneipp'sche Curanstalt; Sonnenbäder; Inhalatorium für Erkrankungen der Athmungsorgane (Rafen, Rachen, Kehlkopf, Luftröhren-Rachen, Asthma u.) Heilgymnastik; Terrainturen u.
Dr. Euteneuer. **Dr. Heim.**
Sprechst. Dienstag, Freitag 4-7. Sprechst. Tägl. 9-11.
Kreis-Bergheimer Volksbank
Nebenstelle Bedburg.
Annahme von Spareinlagen und Depositen; Bewilligung von Darlehen gegen Hypotheken, Grundbesitz unter Bürgschaft u. Faustpfand, Contocorrent u. Wechselverkehr. Alle Speculationsgeschäfte sind ausdrücklich ausgeschlossen.
Das Geschäftsalocal befindet sich im Hause Nr. 189 gegenüber dem Bahnhofe.
Der Vorstand.

Auf Donnerstag den 10. und Freitag den 11. Juni cr.
Neuss, Wendersplatz
vor dem Hessenthor.
Auf der Durchreise nach Holland.
Circus A. Lobe
(früher Karl Hagenbeck.)
Grösster Zelt-Circus Europas
mit einem Kostenaufwand von über 300,000 Mk. zusammengestellt, trifft mittelst eines Extra-Eisenbahnzuges hier ein und eröffnet am
Donnerstag
Vorstellungen
Im Bereiche der höheren Reitkunst, Pferde- u. Thierdressur, Balletdivertissements, Gymnastik und Pantomimen mit grossartigen Ausstattungen.
Es werden 8 eigene grosse Zelte, alle neu und nach der neuesten Erfindung mit Ventilatoren versehen, aufgestellt, davon ein Circuszelt, 3200 Personen bequem fassend, höchst comfortabel ausgestattet und mit Logen eingerichtet, die anderen 7 Zelte sind bestimmt zur Aufnahme des lebenden Inventars und der eigenen Lokomobile mit der elektrischen Anlage. (Der Gasmotor ist aus der Dresdener Gasmotorenfabrik geliefert.)
Der Circus und dessen Vorplatz wird mit elektrischem Lichte mittelst 8 grossen Bogenlampen und 60 Glühlampen erleuchtet.
Sensationell! Neu!
Gastspiel der zum 1. Male in Deutschland auftretenden
Original-Texas-Cowboy-Troupe.
Menager: **Mr. T. J. Webb.**
Die Meister im Lassowerten und schnellsten und kühnsten Reiten der Welt.
PS. Besserte Pferde, bei denen es bis jetzt nicht möglich war, dieselben zum Reiten zu zähmen, ist die Texas-Cowboy-Troupe gern bereit, innerhalb 5 Minuten vor den Augen des Publikums zum Reiten nutzbar zu machen. Wir fordern deshalb alle Besitzer solcher Pferde auf, uns dieselben zu überlassen.
Der Circus hat: Eine grosse Anzahl Schul-, Erziehung-, Reit- und Springpferde edelster Rassen, alle in dem neuesten Genre dressirt.
Dressirte, preisgekürzte Prachtstücken etc. etc.
120 Personen, darunter Künstler und Künstlerinnen 1. Ranges aus allen Welttheilen.
Das eigene Salon-Streich-Orchester (15 Mann) steht unter Leitung des Kapellmeisters Herrn T. Stanek.
Der Circus bietet Schutz gegen Regen und jedes Unwetter, und durch dessen Imprägnirung auch gegen jede Feuergefahr. Die Ausgänge des Circus sind so eingerichtet, dass 3200 Personen in 2 Minuten denselben verlassen können.
Anfang der Vorstellungen: Abends 8 Uhr. Einlass 7 Uhr.
Der Circus trifft am Eröffnungstage Morgens per Eisenbahn-Extrazug mit 48 Achsen ein und bewegt sich der ganze Train direct von der Bahn nach dem Circusplatze.
Im Circus wird ein vorzügliches Buffet geführt.
Alles Nähere wird durch Plakate und Annoncen bekannt gemacht.
Hochachtungsvoll
A. Lobe, Direktor und Besitzer.

Hotel-Restaurant „Kaiserhof“.
Allein-Ausschank:
Dortmunder Kronenbier,
1/2 Liter 15 Pfg. 1/2 Liter 10 Pfg.
Diverse Schnittchen 10 Pfg.
Hochachtungsvoll **G. Kuhn.**
Wegen Umbau des Ladenlokals
Oberstrasse 135
beendet sich das Geschäftsalocal in dem hinteren Raume.
Frz. Bruckmann.

Kochlehrmädchen,
fein Fräulein, nicht unter 17 J., zur gründlichen Erlernung der besten Kochkunst, ohne gegenfällige Vergütung gesucht, so- fortige persönliche Vorstellung erwünscht.
Ein Haus- u. Küchenmädchen
gegen 18 Mark Lohn mit nur guten Zeugnissen für gute Stelle in katholischer Familie und ein braves Kindermädchen gegen 18 Mark Lohn mit guten Zeugnissen gesucht von
G. A. Watare, Restaurant, Düsseldorf, Friedrichstrasse Nr. 81, am Bahnhof Blif.
Rüden- u. Zweitmädchen,
Hofde- u. Arbeitskräfte und Ent gesucht.
Frau Röder, Friedhof 14, Neuss.
Zum 1. Juli wird ein fleissiges, braves Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit für ein Restaurant in der Nähe von Saarbrücken gesucht. Zeugnisse erwünscht. Näheres bei **Heinrich Docter, Züllich.**
Mädchen oder Junge,
welcher mellen kann, gegen guten Lohn auf sofort gesucht.
Wo, sagt die Expedition.
Ein braves, kath. Kindermädchen
nach Ansdarft gesucht.
Näheres Bültsstrasse 12.
Ein properes Mädchen
von 15 Jahren zu Kindern gesucht.
Frau Max Heinemann, Grevenbroich.
Ein ordentliches Dienstmädchen, nicht zu jung, wird verlangt bei **Damrow, Grevenbroich, Lindenstr. 47.**
Ein anständiger Mann sucht Kofz und Logis in einem bürgerlichen Hause. Offerten mit Preisangabe unter W. P. 12 an die Exp.

Kathol. Karles Mädchen
ge sucht. Näheres in der Exp.
Suche zum 1. Juli ein tüchtiges
Mädchen
für Küchenarbeit und Bedienung.
Frei frau v. d. Leyen,
Schloß Meer bei Dietrich.
Tüchtiges Dienstmädchen gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Dietrichstrasse 88.

„Im Römer.“
Heute frische Sendung
Liebfrauenbräu.
Erdbbeerbowle.
Luftkurort Nideggen,
schönster Punkt der Rur- u. Elbe (Rheingebiet)
Hôtel Heison
„am Rabelchen“ (vor der Stadt). Omnibus-Verbindung mit Bahnhofstation Kreuzen bei Düren. Großer Saal und Veranda. Sommer- und Erholungsanstellung.

Rauschermühle,
Station Flädd bei Andernach, erste Station von Andernach nach Mayen. Wandervolles Naturschönheit im Netzerthal.
Schöner Auszug für Vereine. Balletter Sommer-Aufenthalt. Bei längerem Aufenthalt billige Pensionenpreise.
Schöne ergiebige Angelfischerei. Stets frische Forellen, reine Weine, gutes Bier, anerkannt gute Küche. Wagen auf Wunsch.
Inhaber: **Pet. Spurtzein.**

Gutes Sohlleder (Wittlache)
zu billigen Preisen wieder vorrätig bei
K. Kullen,
Neuss, Niederstr. 33.
Lapeten und Nachschlage,
schön und billig, sind wieder vorrätig bei
K. Kullen,
Neuss, Niederstr. 33.
Künstl. Zähne,
A. Schmitz,
Markt 4, Grevenbroich, Markt 4.

Prima Stochholmer Schiffstheer
empfehlend billigt
Theodor Busch,
Rheinstrasse 44.
Stroh, Heu u. Kartoffeln
samt waggungsweise gegen Kassa
Carl Brückman,
Sonntags-Verkauf-Gesellschaft, Düren, Rheinland.
Mehrere 1000 Centner
Kartoffeln
zu 3 M. pr. Ctr. fr. Station Grevenbroich zu kaufen gesucht.
Saund, Bittlich.

Neu! Blitz-Putzpulver,
anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle. **Neudropet Herrn Dr. Glan, vorm. J. Mohren, Büchel 22.**
Nicht annähernd erreicht
von irgend einem neuen Reclameartikel ist in Ihren notorisch un- vergleichlichen Wirkungen f. b. Haus- pflege und gegen alle Hautunrein- heiten und Ausschläge nur die allbe- währte
Original-Theor-Schwefel-Seife
Marke: Dreieck mit Erdbeule u. Krug u. Bergmann & Co. Berlin W. 18 u. 19. a. M. Borr. 50 Pfg. pro Stück bei **Jacob Breuer, Krämerstr. 7.**

Sofort Linderung bei Zahnschmerz.
Denton, a. Carton 50 Pfg.
bei Eugen Mombis Wwe., Oberstr., und Willy Becker, Niederstr.
Ein erfahrener und zuverlässiger
Maschinenist
zur Führung einer Dampfmaschine ist gesucht. Offerten unter W. P. an die Expd. b. Bgl.

Junge Schweine sind zu verkaufen auf
Haus Erpinghoven bei Neuss.
Ein braves katholisches
Dienstmädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, so- baldigem Eintritt gegen guten Lohn gesucht.
Mittelstrasse 17.
Wer schnell u. billigt Stellung will, verlange pr. Prospekt die „Deutsche Salonsien-Fabrik“ i. E. Hilden.

Extra-Abtheilung
für alle möglichen
Korbwaren
auf der 1. Etage.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Jac. Breuer, Krämerstr. 7.

Die Zeit-Genossen
Preis pro Quartal
Das Jahrgesamt 50 Pfg.

Nr. 128.

Sib Ne
Roman von Pa n
26) Den Mittelpunkt des eine herrliche Kreuzung Christus im letzten Todest- kampf, dem himmlischen Vater, mein Gott, warum hast du den beiden Seiten des der Liebungsjünger, die vor- gegenfälligt sich als Mutter. Auf dem Weichsel von trierte die Gräfin, den Bilan- lig des Herberden Heilant- heitsend in dem schweren, der hier gekämpft werden. Jetzt war schon die drei- nicht wiederbelebt war, über sein Verbleiben. Si- Unwohlsein verhindert ihn- beten, allein zu dem Feste zu gehen, denn sie wagte, das Feste nicht. Er war and- der Feste gewesen, wo er wagte Niemand zu sagen. Nur eine düstere Ahnung im Nachschimmer geblieb, u- lich eifrig gepfeilt. . . Un- dagewesen, dessen Spielraum ihn hatte man felt jenem- schen . . . Sollten die beiden in irgend eine Spielhöhe ge- sonf etwas zugehoben? Als im vorigen Jahre war und so viele stolze Bil- degrabten hatte, war der Ge- heiner Galtin und der kleine- seiner Familie nach einem gezogen und hatte dort an- gefunden, die in dem Traub- zu suchen war. Aber der Feste war ni- Leben in der Einsamkeit u- langweilig. Er suchte Ber- der Nachbarschaft, und al-